

Johannes Irmischer.

Der Begriff der Kultur. Ursprünge und Entwicklungen *

Unser unvergeßliches Mitglied die Althistorikerin Elisabeth Charlotte Welskopf hat in breitgestreuter nationaler und internationaler Kooperation ein siebenbändiges Werk entwickelt, das sie „Soziale Typenbegriffe im alten Griechenland und ihr Fortleben in den Sprachen der Welt“¹ überschrieb. Sie hat das wahrhafte Opus grande noch im Manuskript abschließen können; den Druck, um den sich neben anderen ihr Sohn, der Soziologe Rudolf Welskopf, verdient machte, hat sie nicht mehr miterlebt. Man findet in den ersten beiden Bänden des Werkes eine Auflistung der (im weitesten Sinne verstandenen) politischen Terminologie von Homer bis Aristoteles, das heißt der vorklassischen und klassischen Periode der griechischen Literatur. Diese Auflistung macht ein Doppeltes deutlich. Sie demonstriert zum ersten, daß die Griechen sich fähig zeigten, für nahezu alle Phänomene, die im politischen Leben der antiken Gesellschaften begegnen, die notwendigen Bezeichnungen zu entwickeln. Genannt seien exempli gratia Aristokratie, Tyrannis, Despotie, Oligarchie, Demokratie, Ochlokratie, Barbar, Politik, Polizei, Laie, Sophist, Banause, Idiot. Zum zweiten wurde erwiesen, daß die Überzahl dieser Begriffe in den meisten europäischen und teilweise in außereuropäische Sprachen Aufnahme fand, wobei ihre Inhalte, wo immer es not tat, sich den veränderten geographischen und sozialen Bedingungen anpaßten. Auf's Ganze gesehen, kann man demnach sagen, daß die politische Sprache - und übrigens auch die Wissenschaftssprache - der europäischen Völker durch das Griechische geprägt ist - bis auf einige Ausnahmen, die im einzelnen der Begründung bedürfen. Zu ebendiesen Ausnahmen gehört der Begriff Kultur², von dem im Nachstehenden die Rede sein soll.

Auch hierbei gibt es einen akademischen Traditionsbezug. Als unser Mitglied seit 1937³, der Altphilologe Johannes Stroux, als Rector magnificus bei der Wiedereröffnung der Berliner Universität am 29. Ja-

* Vortrag, gehalten vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät am 16. Februar 1995

nuar 1946⁴ die Festrede hielt, hatte er als Thema gewählt: „Vom Wesen der Kultur“⁵. An diese Rede dürfen die nachfolgenden Ausführungen anknüpfen.

Cultura⁶ ist, wie bemerkt, eine lateinische Wortprägung und muß zusammengesehen werden mit dem Substantiv cultus, das nach seiner Bedeutung in Parallele zu cultura steht, und dem Verb colere, auf das beide Substantive zurückgehen⁷. Die Wortfamilie ist bereits für die Frühzeit des römischen Schrifttums nachgewiesen, für den „alten“ Marcus Porcius Cato Censorinus (234-149), den Repräsentanten des konservativen altrömischen Bauerntums und hartnäckigen Gegner der vermeintlich verweichlichenden griechischen Bildung⁸, sowie für den fruchtbaren, stramm römischen Komödienschreiber Titus Maccius Plautus (um 250-184)⁹. Colere findet sich demgemäß zuerst in bezug auf die Haupttätigkeit, die einem Bauern obliegt: absolut Feldbau treiben, sich mit Feldbau beschäftigen; mit Objekt agrum colere, den Acker bebauen, uva et vineta et oleas et arbustum colere, das Ackerland, die Weinberge und das Gehölz bearbeiten. Zu diesen Bedeutungen des Verbs tritt dann das den Akteur benennende Substantiv agricola, das sowohl denjenigen bezeichnen kann, der die genannten Arbeiten selber durchführt, also den Bauern in einem weiten Sinne, oder aber den, der die genannten Arbeiten durch einen Dritten, zum Beispiel einen Sklaven, durchführen läßt, auf deutsch etwa den Landwirt.

Wer den Boden bebaut, der ist oder wird seßhaft. Das Verbum colere vermochte diese Bedeutung schon früh auszubilden, und wiederum ist der Comoediographus Plautus der erste Belegträger. In dem nach dem Sklaven Stichus als der Hauptfigur benannten Stück¹⁰ werden einem weiteren Sklaven, Sagarinus, die Worte in den Mund gelegt (670 f.): „Peregrina omnia relinque, Athenas nunc colamus“¹¹ - „Laß jetzt alle fremden Orte, in Athen wollen wir wohnen!“ Auch von Göttern kann in solchem Zusammenhang die Rede sein. Im Plautinischen „Poenulus“ sagt der Karthager Hanno auf der Suche nach seinen beiden Töchtern, die ein Leno (Zuhälter) nach Ätolien verbracht hatte¹², nach einer längeren Partie von Wörtern in punischer Sprache: „Deos deasque veneror qui hanc urbem colunt“ (950)¹³ - „, Ich ehre die Götter und Göttinnen, die in dieser Stadt wohnen“. Es lag nahe, um der Eindeutigkeit willen das determinierende Präfix -in¹⁴ dem Verbum wie dem Substantivum voranzustellen. Schon Plautus verwendete das verhältnismäßig seltene Verbum

incolere, bewohnen, sowie das naturgemäß häufigere Substantiv incola, der Be-, der Einwohner.

Es dürfte deutlich geworden sein: die altrömische Geistesart, wie sich sich in der Grundbedeutung von colere niederschlug, war auf das Nahe-liegende, Konkrete, Praktische gerichtet; utilitas und usus¹⁵, Nutzen und Brauchbarkeit, bildeten die Kriterien dafür, was akzeptiert und was verworfen werden sollte. Reflexion aber schien a priori als unnütz, ja gefährlich für die Res publica¹⁶, die gemeinsame Sache, als welche der Staat verstanden und bezeichnet wurde. Indes konnte auch in Rom die griechische Philosophie nicht auf Dauer ignoriert werden. Sie hatte freilich schon längst ihren Höhepunkt überschritten und war mit dem Nebeneinander verschiedener, einander mitunter heftig bekämpfender Schulen und Richtungen in das Epigonenstadium eingetreten. In Rom wurden aus den dargelegten Gründen durch Senatsbeschluß im Jahre 161 vor Christus alle Philosophen und Rhetoren ausgewiesen. Desungeachtet erschien wenig später, 155, eine wahrhafte Philosophengesandtschaft, bestehend aus dem Akademiker Karneades, dem Peripatetiker Kritolaos und dem Stoiker Diogenes. Als Karneades die Bedeutung der philosophischen Relativitätslehre praktisch dargetan hatte, erschien diese dem greisen Cato für im höchsten Maße staatsgefährdend, daß er die sofortige Abreise der Philosophen betrieb, und zwar mit vollem Erfolg¹⁷. Doch zurück zu unserer Wortfamilie colere!

Colere bedeutete besorgen, pflegen und bezog sich in der bäuerlichen Umwelt Altroms auf die Pflege des Bodens, auf die agricultura. Den Begriff konkretisierte Cato detailliert als multum sarire et diligenter eximere semina et per tempus radices quam plurimas cum terra ferre (Agr. 61, 2)¹⁸, d.h. tüchtig jäten und aufmerksam die Saat anheben und zu gegebener Zeit möglichst viele Wurzeln mit Erde bedecken¹⁹. Der Begriff Agricultura setzte sich als Terminus technicus für Landbau, Landwirtschaft in der klassischen und in der silbernen Latinität durch, erhielt sich in mehrfacher Variation im Mittellatein²⁰ und gehört noch heute der Wissenschaftssprache an²¹.

Indes war inzwischen das Eis gebrochen; colere blieb nicht auf die Landwirtschaft beschränkt, sondern erweiterte sehr bald und sehr wesentlich sein Wortfeld. Ganz im Sinne des deutschen Wortes „pflegen“ bezeichnet es das physische Pflegen so, wie wir von einem gepflegten Haushalt, einem gepflegten Garten, einer gepflegten Wohnung sprechen; aber auch das Verpflegen, etwa von Soldaten, was knapp (arte) sein

konnte, aber auch opulent - das Lateinische und das Deutsche bedienen sich des gleichen Wortes. Colere, auf heilige Stätten oder Gottheiten bezogen, bedeutet heilig halten, verehren; der Begriff cultus bezeichnet in einer Entwicklungslinie die religiöse Verehrung, das religiöse Zeremoniell und führt zu der modernen Ausprägung Kult, aber auch zu dem Begriff Kultus, der fast nur noch in der Benennung Kultusministerium begegnet. Das Kultusministerium ist das zuständige Regierungsorgan für das Erziehungs- und Bildungswesen, für die kirchlichen und medizinischen Angelegenheiten, auch für Wissenschaft, Kunst, Jugendpflege, Sport und verwandte Bereiche²². Daß in der Öffentlichkeit Kultusministerium und Kulturministerium zuweilen verwechselt werden, findet seinen Grund nicht zuletzt darin, daß das Lateinische cultus und cultura im vergleichbaren Sinne nebeneinander entwickelte. Cultus, das bei weitem häufigere Wort, bezeichnete neben der bereits berührten Agrikultur die physische und geistige Pflege des Individuums. Diese Pflege beginnt mit dem pekuniären Unterhalt, mit Auferziehung, Nahrung, Kleidung, Schmuck und führt hier zu Lebensweise, Ausbildung und Bildung, Erziehung und Kulturausübung. Das Wort cultus ist in allen diesen Ausprägungen ja weitestgehend auch in der Gegenwartssprache erhalten und lebendig geblieben²³. Diese Vielfalt geht nicht zuletzt auf die Nutzung von cultus durch maßgebliche Autoren der römischen Klassik zurück, wie den Geschichtsschreiber Titus Livius (59 v.Chr. - 17 n.Chr.)²⁴, den Lyriker der Augusteischen Zeit Quintus Horatius Flaccus (65 - 8 v.Chr.)²⁵ und vor allem den Staatsmann sans fortune, profilierten Redner und eklektischen Philosophen, der die lateinische Wissenschaftssprache entscheidend und nachwirkend ausprägen half, Marcus Tullius Cicero (106 - 43 v.Chr.)²⁶. Neben cultus stand die seltenere Vokabel cultura, die ungefähr das gleiche Wortfeld umfaßte wie cultus.

Ehe wir einen Blick auf die mittellateinische und neuzeitliche Entwicklung werfen, scheint es erforderlich, nach der parallelen griechischen Terminologie zu fragen. Gewiß denkt man dabei sofort an Paideia und das gleichbenannte monumentale Werk unseres einstigen Mitglieds Werner Jaeger²⁷. Paideia, von griechisch *πάιδος*, Kind abgeleitet, bezeichnet Erziehung als Funktion der menschlichen²⁸ Gesellschaft, und zwar primär die Erziehung und Bildung des Kindes, eben des *πάιδος*; und dann ganz allgemein Erziehung und speziell körperlich-geistige Bildung zu einer harmonischen Persönlichkeit, die ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten voll zu entfalten vermag. Daß diese Erwartungen in der Realität erheblich eingeschränkt waren, hat schon Aristoteles (im 4. vor-

christlichen Jahrhundert) richtig eingeschätzt. Zur gesellschaftlichen Verwirklichung der Paideia gehörten nämlich unter den Bedingungen der Antike notwendig auch hohe Abkunft und Reichtum. Auf wen diese Voraussetzungen nicht zutrafen - und das waren vor allem die Angehörigen der Handwerkerberufe -, der galt als Banause. Wiederum war es Aristoteles, der diese Irrealität der Demokratie geißelte²⁹, und mit dem Schandmal, daß sie in Wirklichkeit eine Plutokratie darstelle, ist diese Staatsform noch heute behaftet. Der eben erläuterte Paideiabegriff zeigte gewisse Ähnlichkeiten zu der namentlich von Cicero propagierten römischen Humanitaskonzeption. Auch bei letzterer stand die höhere Bildung im Vordergrund und ebenso der Bezug auf die gesellschaftliche Elite³⁰.

Mit dem aus bäuerlichen Denken erwachsenen Begriff *cultus/cultura* hätte man *παιδεία* schwerlich in eins setzen können. Bezeichnenderweise ist ein solcher Versuch auch nicht unternommen worden. Im neugriechischen Vokabular³¹ stehen für Kultur zwei Wörter zur Verfügung: *καλλιέργεια* und *πολιτισμός*. *Καλλιέργεια* ist merkwürdigerweise für die klassische Antike nicht belegt, wohl aber das in gleicher Weise gebrauchte Wort *καλλιεργία*. Die Novelle 16³² richtete Kaiser Justinian im Januar 538 an den Präfekten der Hauptstadt, um Querelen zu beenden, welche zwischen den Gärtnern im Großraum Konstantinopel und ihren Preisprüfern (*aestimatores*, *διατιμητοί*) entstanden waren. In diesem späten Text ist von der *καλλιέργεια*, der guten Arbeit der Gärtner, die Rede, was auf lateinisch mit *sedulitas* (Emsigkeit, Geschäftigkeit, Dienstbeflissenheit) wiedergegeben wird. Belege für *καλλιεργία* bieten ägyptische Papyri aus dem 5. Jahrhundert mit der Grundbedeutung „Güte, Qualität des (landwirtschaftlichen) Anbaus“³³. Das heißt, die Bedeutung der Agrikultur, die wir im lateinischen *Agricultura* als Ausgangs- und Grundbedeutung feststellten, ist in jener spätgriechischen Entwicklung mit Einschluß des Neugriechischen abgekoppelt und einer eigenen Wortfamilie zugewiesen; im Deutschen, das sei vorweggenommen, hat sich dieser doppelte Strang bewahrt: wir sprechen demgemäß von Kultur als Pflege, Verbesserung und Veredelung der leiblichen, seelischen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten des Menschen entsprechend Ciceros *Cultura animi*³⁴ und reden doch gleichzeitig von Agrikultur, Kulturpflege, Kulturarten, Kultur(bau)technik, Kulturämtern. Auch der Titel Kulturrat gehört in diesen Zusammenhang.

Zur Bezeichnung des Kulturbegriffes *sensu stricto* verwendet das Neugriechische die Vokabel πολιτισμός. Sie begegnet im antiken Lexikon ebensowenig wie im byzantinischen. Der Begriff ist jedoch völlig korrekt gebildet: von πόλις, der (Stadt)staat, über ein nicht belegtes Verbum πολιτίζω führte der Weg hin zu dem Abstraktum πολιτισμός. Dieser Terminus gehört dem Begriffssystem der Aufklärung an und folgt augenscheinlich der französischen Terminologie. Denn das lateinische Wort civis³⁵, Bürger beziehungsweise, exakter, das von civis abgeleitete Adjektiv civilis, den Bürger betreffend, bürgerlich, zivil, begegnet im Französischen wieder als civil mit den gleichen Bedeutungen wie im Lateinischen und dazu noch mit der wertenden: gesittet, höflich. Davon wurde das Substantivum civilisation hergeleitet in der Bedeutung Gesittung, Bildung, Kultur³⁶. Die volle Ausbildung des Terminus civilisation verbindet sich, wie bereits bemerkt, mit der europäischen Aufklärung³⁷. Der griechische Begriff πολιτισμός wurde nicht zufällig durch den Aufklärer Adamantios Korais (1748-1833) ausgeprägt³⁸. In Smyrna geboren, studierte der wahrhafte Lehrer seiner Nation seit 1782 in Montpellier und lebte von 1788 bis zu seinem Tode in Paris, wissenschaftlich, literarisch und publizistisch im Geiste der Französischen Revolution, die er begrüßte, für die Bildung seines Volkes wirkend, die er als Voraussetzung für die nationale Befreiung ansah.

Neben πολιτισμός = civilisation ist noch die Verbindung Πολιτισμός Ἑλληνοχριστιανικός = Griechisch-christliche Kultur zu erwähnen. Die Phrase entstand als Neologismus und gewann besonders nach dem Zweiten Weltkrieg als politisches Schlagwort erhebliche Bedeutung⁴⁰. Der Putsch der griechischen Militärjunta vom 21. April 1967⁴¹ und die von ihr kontrollierte Regierung arbeitete im Zeichen der nunmehr reaktionär gewordenen Parole, die als Staatsziel Ἑλλάς Ἑλλήνων Χριστιανῶν ein Griechenland der christlichen Griechen, formulierte⁴². Neben dem Begriff πολιτισμός begegnet übrigens in der Umgangssprache auch das Fremdwort κουλτούρα, als bequeme Übersetzung oder auch in legerer Wendung: ἄνθρωπος μέ κουλτούρα, a cultured man⁴³. Doch kehren wir zurück zur weiteren, nämlich christlichen Ausprägung des lateinischen Wortes cultura!

Die Sprache des frühen Christentums war das Griechische, und zwar keineswegs nur im Ostteil des Römischen Reiches, sondern auch in der Hauptstadt Rom und in Italien sowie partiell sogar in Afrika und Südgallien⁴⁴. Die Schriften des Neuen Testaments sind auf griechisch kon-

zipiert; soweit deren Autoren auf Quellentexte zurückgriffen, war deren Sprache ebenfalls das Griechische oder aber das Aramäische, ein syrischer Dialekt⁴⁵. Das Lateinische begegnet erst im zweiten Jahrhundert als Träger christlicher Inhalte. Das früheste, zuverlässig datierte Dokument sind die Prozeßakten der sechs Christen aus Scili in Numidien, die im Jahre 180 in Karthago von dem Prokonsul Saturninus verurteilt wurden und den Märtyrertod starben⁴⁶. Zweifelsohne gingen diesen Märtyrerakten andere Bemühungen voran, das Lateinische für die Verkündigung der neuen Religion zu eröffnen, vor allem durch Übersetzung der neutestamentlichen Schriften. Man bezeichnet diese lateinischen Übertragungen, die der offizielle Vulgata des Hieronymus (um 347 - 419 oder 420) vorausgingen, als *Afra* (afrikanische Version) beziehungsweise als *Itala* oder *Vetus Latina* (in Italien entstandene Version)⁴⁸. Die sprachschöpferische Tätigkeit konnte sich jedoch nicht auf die Bibelübersetzung beschränken, sondern mußte den gesamten religiös-kulturellen Bereich einbegreifen. Dabei ergab sich mit Notwendigkeit das Dilemma, daß man einerseits nicht umhin konnte, an den Sprachgebrauch anzuknüpfen, der sich in bezug auf die heidnischen Phänomene herausgebildet hatte, daß man sich aber gleichzeitig gerade gegenüber diesen andersartigen Erscheinungen abzugrenzen suchte, und zwar sowohl inhaltlich als auch im sprachlichen Ausdruck. Für das Lateinische ergab sich dabei der zusätzliche Aspekt, daß nur in dieser Sprache die maßgebliche Oberschicht des Imperiums angesprochen werden konnte; das Griechische war und blieb Sprache der Bildung, deren Träger auf die herrschenden Politiker und Militärs nur bedingten Einfluß auszuüben vermochten. Die höchst bedeutsame Aufgabe, ein spezifisch christliches Idiom zu schaffen, haben für das Lateinische in einem historisch kurzen Zeitraum Autoren wie Tertullian und Cyprianus⁴⁹ und Lactantius gemeistert. Es verdient Beachtung, daß alle drei Persönlichkeiten mit Nordafrika verbunden waren.

Colere in bezug auf die Verehrung einer Gottheit, deren Kult, Anbetung und Opfer ist für die klassische Latinität ausgiebig belegt. Der Afrikaner Caecilius Firmianus Lactantius⁵⁰ war von Kaiser Diokletian (Regierungszeit 284-305) zum öffentlichen Lehrer der Rhetorik nach Bithynien berufen worden. Zum Christentum bekehrt, erhielt er Berufsverbot. In der erzwungenen Zurückgezogenheit - wir wissen nicht einmal den Ort seines Aufenthaltes - verfaßte er seine „*Divinae institutiones*“, die erste christliche Glaubenslehre⁵¹ in lateinischer Sprache, deren sechstes Buch „*De vero cultu*“, „Über die rechte Gottesverehrung“ über-

schrieben ist. Von ihm stammen die einprägsamen Formeln: *multos ac falsos deos colere* (viele falsche Götter verehren) und das Gegenstück: *unum deum colere* (einen Gott verehren). Humanisten der Renaissance bezeichneten Lactantius als christlichen Cicero. Auch in formaler Hinsicht schien demgemäß die christliche Latinität der klassischen angeglichen.

Folgerichtig sind die Vokabeln *cultus* und *cultura* in der Spätantike ausgiebig im christlichen Sinne belegt. Von dem *verus cultus* des Laktanz war bereits die Rede. Zu ihm trat der *cultus iusti ac pii*, der Kult vonseiten des Frommen und Gerechten. Von *cultus religionis* sprach der heilige Augustin, von 395 bis zu seinem Tode am 28. August 430 Bischof von Hippo regius nahe Karthago⁵². Aber auch der neuplatonische und somit dem Christentum feindliche Historiker Ammianus Marcellinus im vierten Jahrhundert⁵³ wußte von den Leuten, die dem *cultui Christiano* anhängen, vor dem römischen Senat zu berichten.

Noch intensiver entwickelte sich der Begriff *cultura*. Geblieben waren dabei selbstverständlich die alten Bezüge an Landwirtschaft einschließlich Gartenbau und Weinbau im Sinne von Bearbeitung und Veredlung. Sie wurden von den christlichen Autoren voll aufgenommen. So spricht der bereits einer christlichen Familie entstammende Gelehrte Hieronymus (um 347-419/420)⁵⁴, der Schöpfer der sozusagen kirchenamtlichen lateinischen Bibelübersetzung, der Vulgata, im Brief 52, 12, 1⁵⁵ zu dem zum Asketen gewordenen Militär Nepotianus von der gesamten Gartenkultur, der *tota hortorum cultura*, als einer Aufgabe des Klerus, dessen Pflichten der Brief aufzeichnet. Der gallische Asket Salvianus verfaßte um die Mitte des fünften Jahrhunderts eine merkwürdige Schrift *De gubernatione Dei*, in welcher er Gott als den Weltenlenker angesichts der Unmoral der bestehenden Gesellschaft verteidigen zu müssen glaubte⁵⁶. Er berichtete in diesem Zusammenhang höchst zeitgemäß von einer blühenden Landschaft, einer *regio destinata culturis* (7, 2, 8)⁵⁷, einer durch (landwirtschaftliche) Kulturen ausgezeichneten Gegend. Schon Dezennien vorher hatte der christliche Dichter Commodianus in seinen „*Instructiones*“ eine andere Form von Kultur, nämlich die Schönheitspflege der Frauen und ihr Gefallen an modischer Kleidung angeprangert. Commodian nennt ein solches Gebaren eine Hurenkultur (*cultura lupana*)⁵⁸. Dieser negative Aspekt bildete jedoch nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Regulär blieb *cultura* bei der Bedeutung, welche das Wort in der Epoche der goldenen Latinität gewonnen hatte, und er-

weiterte diese gemäß den Erfordernissen der neuen Religion. Hatten die römischen Klassiker von *cultura animi* gesprochen als geistiger Pflege und Ausbildung, die zu sittlicher Veredelung führen sollte, so nutzten die christlichen Apologeten das Wort, um die geistliche Verehrung und Anbetung mit Einschluß des Gottesdienstes zu kennzeichnen. In diesem Sinne lesen wir in der bereits erwähnten Glaubenslehre des Lactantius von der *dei unici pia et religiosa cultura* (5, 7, 2)⁵⁹, der frommen und gewissenhaften Verehrung des einzigen Gottes, während an anderer Stelle pleonastisch von heidnischen *ritus sacrorum et culturae* die Rede war⁶⁰. Um der Vollständigkeit willen sei noch nachgetragen, daß vom Supinstamm von *colere* zur Bezeichnung einer dauernden, berufsmäßigen Beschäftigung Substantiva auf *-tor* im Maskulinum und auf *-trix* im Femininum abgeleitet wurden⁶¹: *cultor* und *cultrix*. Beide Wörter nehmen alle uns geläufigen semantischen Informationen auf⁶². Sie wurden auch von christlichen Autoren verwendet, meist in bezug auf heidnische Gegebenheiten: *cultores idolorum* oder auch *simulacrorum*, Götzendiener, *idolorum cultrix* = *ancilla daemonum*, Götzendienerin, in einer Predigt Augustins über das Johannesevangelium (121, 3)⁶³. Zur spezifisch christlichen Terminologie gehörten jedoch beide Wörter nicht.

Unser Überblick dürfte verdeutlicht haben, daß das spätantike und, darauf aufbauend, das mittelalterliche Kirchenlatein zum einen die breite Palette von Bedeutungen von *colere*, *cultura*, *cultus*, wie sie die klassische Latinität herausgebildet hatte, rezipierte und daß es gleichzeitig eine spezifisch christliche Terminologie entwickelte, die, wo es erforderlich schien, noch erweitert werden konnte: *Cultus patriae* heißt die Anbetung, die allein Gott zukommt, *cultus hyperduliae* bezeichnet die Verehrung, die der Gottesmutter Maria gebührt, *cultus duliae* schließlich benennt die Heiligenverehrung⁶⁴. Diesen Genetivattributen liegen in jedem Falle griechische Formulierungen zugrunde; den damit verbundenen Fragen kann hier jedoch nicht nachgegangen werden. Notwendig ist dagegen der Hinweis, daß die juristische Diktion der großen Kodifikationen der Spätantike sich die christliche Terminologie zu eigen machte: *catholicae religionis verus cultor* ist ein wahrhafter Bekenner des christlichen Glaubens, *cultus* bezeichnet vornehmlich den religiösen - und das heißt: christlichen - Kultus⁶⁵.

Es war notwendig, die Bedeutungsentwicklungen des Kulturbegriffes in der Antike⁶⁶ relativ ausführlich zu betrachten. Denn jener antike oder noch konkreter: lateinische Kulturbegriff hat neben dem gleichfalls

durch lateinische Herkunft gekennzeichneten Terminus Zivilisation im europäischen Sprachraum und seinen Derivaten bis in unsere Gegenwart dominiert und wird diese dominante Rolle sicherlich auf noch lange Zeit hin behaupten. Denn rückwärtsblickend müssen wir feststellen, daß der Alte Orient einen Kulturbegriff nicht ausgebildet hat; das Alte Testament kennt lediglich - im Buch Esra 7, 19 (und nur dort) - ein aramäisches Wort für Kultus⁶⁷. Vorwärtsschauend aber ergibt sich, daß die indigenen Sprachen Asiens und Afrikas auf die Begriffsbildung der europäischen Sprachfamilie noch keinen Einfluß besitzen. Im übrigen muß auch sehr nachdrücklich hervorgehoben werden, daß die vorliegende Untersuchung dem Kulturbegriff gilt, nicht dem Phänomen Kultur. Kultur ist faktisch überall vorhanden, ohne jedoch überall auch begrifflich erfaßt zu werden, wobei sich das klassische Griechenland als markantestes Beispiel anbot. Des Mephistopheles zynische Mahnung an den Rat suchenden Scholaren gilt auch für den Erkenntnis suchenden Philologen: „Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“⁶⁸

Die christliche Terminologie inklusive des Begriffes Kultur hatte sich, wie wir sehen, in der römischen Kaiserzeit herausgebildet und stellte den Grundstock dar für die mittelalterliche Wissenschaftssprache. Deren Verzweigungen etwa in der Scholastik nachzugehen, stellt eine wichtige geisteswissenschaftliche Aufgabe dar, die weithin noch nicht erkannt, geschweige denn bereits gelöst wäre. Wir müssen uns jedoch die notwendigen Exkurse ersparen mit dem Hinweis darauf, daß der Kulturbegriff die Jahrhunderte hindurch immerfort vorhanden war. Die Humanisten des Renaissancezeitalters brauchten ihn daher nicht neu zu entdecken, wenn sie zu den Quellen (ad fontes) vorzustößen suchten⁶⁹; vielmehr genügte es, ihn für die neuen Sichtweisen umzugestalten und nutzbar zu machen. Das geschah wesentlich in der Form, daß man die Verchristlichung als eine scheinbare Verkrustung eliminierte, um zu der „Quelle“ Cicero vorzustößen; dank Petrarca war die Renaissance ja in erster Reihe eine Wiederentdeckung Ciceros⁷⁰. Desiderius Erasmus von Rotterdam (1466-1536)⁷¹, der Prinzeps unter den humanistischen Gelehrten, und Thomas Morus (1478-1535)⁷², der utopische Sozialist, sprachen sehr unchristlich von einer cultura ingenii⁷³, von einer Pflege und Nutzung der angeborenen Möglichkeiten, der Entwicklung der persönlichen Fähigkeit, der Ausbildung des Charakters. Noch weiter ging Francis Bacon (1561-1626)⁷⁴, der englische Staatsmann und kritische Philosoph. Dank naturwissenschaftlicher Denkweise wollte er nicht

mehr der Tradition folgen, sondern ersetzte in der Formel *cultura animi* den ersten Teil durch *georgica animi*: *Georgica* = Landbau und Titel eines Lehrgedicht des römischen Nationaldichters Vergil⁷⁵. Die anthropologische Benutzung von *cultus*, wie wir zeigten, das Ergebnis eines langen Weges, wird zurückgenommen und durch das griechische Fremdwort ersetzt, dessen semasiologische Parallelität zu der Grundbedeutung von *cultus/cultura* offenkundig ist.

Das aufklärerische Gewissen der Menschheit war geweckt, und die frühbürgerliche Revolution⁷⁶ schuf in ihren verschiedenen Ausprägungen die politischen Voraussetzungen dafür, daß jenes aufklärerische Gewissen sich immer neu manifestieren konnte⁷⁷, zuzeiten die sozialen Verhältnisse revolutionär verändernd und zu anderen Zeiten die theoretische Arbeit fördernd als Voraussetzung für zukünftige Veränderungen. Ein wesentlicher Fortschritt in der Entwicklung des Kulturbegriffes war in diesem Zusammenhang mit dem Wirken des Staatsrechtlers und Historikers Samuel Pufendorf (1632-1694)⁷⁸ verbunden. Soweit ich sehe, war er der erste, der den Begriff *cultura* absolut, ohne ein definierendes Genetivattribut verwendete⁷⁹. *Cultura* stand bei ihm dem Naturzustand gegenüber, der nicht mehr theologisch-pädagogisch als das Paradies betrachtet werden konnte; vielmehr wurde *cultura* zum Gegenbegriff für *natura*, die durch Werklosigkeit gekennzeichnet schien. *Cultura* aber, die naturverändernde Werkhaftigkeit, konnte dann nicht mehr auf das Individuum beschränkt bleiben, sondern mußte zuvörderst auf Menschengruppen bezogen werden⁸⁰. Die volle Ausbildung des deutschen Lehnwortes *Kultur* verbindet sich sodann mit Johann Gottfried Herder (1744-1803)⁸¹, den Historiker der *Kultur*⁸². Neben den bereits vorgegebenen ergologischen und soziativen Aspekten rückte Herder den historischen. Der Terminus *Kultur* bezeichnete nunmehr die beginnende, sich vollendende und auflösende Lebensgestalt und Lebensform von Nationen, Völkern und anderen Gemeinschaften⁸³.

Von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an spielte der „Bewegungsbegriff“ *Kultur* in den geistigen Kämpfen eine erhebliche Rolle. Zunächst müssen wir die Wortbildung *Kult/Kultus* ausgliedern; diese Worte nahmen ihren eigenen Entwicklungsweg⁸⁴, der durch religionsgeschichtlichen und theologischen Inhalt bestimmt war. Gleichermaßen auszuschließen ist jene Verwendung des Kulturbegriffes, der das alte *colere* in seiner Ausgangsbedeutung fortsetzt. Die *Kultur* des Bodens muß verbessert werde, Ödland muß in *Kultur* genommen werden, eine

Kultur von Erdbeeren, eine Kultur von Mikroorganismen ansetzen: alle solche Wendungen gehören der Gegenwartssprache an⁸⁵ und lassen sich kaum ersetzen. Wichtig ist in unserem Zusammenhang dagegen das Nebeneinander von Kultur und Zivilisation. Wir erinnern uns: beide Worte sind aus dem Lateinischen entlehnt, und beide konkurrierten auf lange Dauer nebeneinander. Die romanischen Sprachen gaben mit der Zeit dem Zivilisationsbegriff den Vorzug: französisch *civilisation*⁸⁶ und davon abhängig englisch *civilization* (ohne daß deshalb *culture* gänzlich verloren gegangen wäre⁸⁷). Nicht anders als das Französische bevorzugte das Italienische den Begriff *civiltà*; *civilizzazione* und vor allem *cultura* sind Neologismen; dagegen blieben *coltura* und *culto* in den Grundbedeutungen von Landbau beziehungsweise von religiösem Kult durchaus geläufig⁸⁸. Das Russische hat, offenbar unter deutschem Einfluß, das Kulturmodell übernommen. Der Begriff *kul'tura* findet seine Verwendung zunächst im materiellen Bereich: Bodenkultur, biologische Kultur, Landwirtschaftskultur; sodann auch im gesellschaftlichen: archäologische Kulturen, ethnologische Kulturen, Kulturen der Gesellschaftsformationen.⁸⁹

Indes zeigte sich, wie bereits angedeutet, dieses deutsche Modell als durchaus vielgestaltig; die von mir aufgenommene Bezeichnung Bewegungsbegriff soll diese Dynamik des 19. Jahrhunderts erfassen, in der Kultur und Zivilisation zunächst ziemlich parallel nebeneinander standen, zum Beispiel bei Wilhelm von Humboldt⁹⁰ (1767-1835) und bei Friedrich August Wolf⁹¹ (1759-1824)⁹², dem Goethefreund und Theoretiker der klassischen Altertumswissenschaft⁹³. Das Kommunistische Manifest, 1847 publiziert, verwendet mehrfach den Terminus Zivilisation beziehungsweise Ableitungen von diesem in einem absolut positiven Sinne (während der Begriff Kultur überhaupt nicht vorkommt). Von zivilisierten Nationen ist die Rede⁹⁴, denen die barbarischen und halbbarbarischen Länder gegenübergestellt werden; die sogenannte Zivilisation einzuführen, bedeutet für diese Bourgeois zu werden; weil die bürgerlichen Länder zu viel Zivilisation besitzen, droht ihnen die Krise.

Mit solchen Vorstellungen bereitete sich die Trennung von Kultur und Zivilisation vor⁹⁵. Desungeachtet wurde Zivilisation noch überwiegend positiv bewertet. Erst im weiteren Verlaufe des 19. Jahrhunderts erfolgte im deutschen Sprachbereich die Neubewertung der Inhalte. Kultur wurde zum Sinnbild des historischen Selbstbewußtseins⁹⁶. Kultur wurde wichtiger als Zivilisation, wurde zum Objekt einer erstrebenswerten Aneig-

nung oder, mehr noch, zum Objekt der Aneignung zum Zwecke der Umgestaltung; in diesem Sinne postulierte Lenin eine proletarische Kultur⁹⁷.

Wir haben über 2¹/₂ Jahrtausende die Entwicklung eines Begriffes verfolgt, der in ungebrochener Aktualität in einem Spektrum von Bedeutungen⁹⁸ zur Verfügung steht und sich dank solcher Verfügung immer weiter entfaltet. Es würde den vorgegebenen Rahmen weit übersteigen, wollte ich alle diese Differenzierungen⁹⁹, welche unser Säkulum einbrachte, im einzelnen aufführen, ihre Genese erklären und ihre Entfaltung beschreiben. Wir müssen uns vielmehr auf die Generalia beschränken¹⁰⁰ als Grundlage für spätere Untersuchungen der Details.

1. Kultur im biologischen Sinne erfaßt, bald mit, bald ohne erklärenden Zusatz, das Nutzbarmachen vom Ganzen oder von Teilen der Natur durch den Menschen, zum Beispiel Bodenkultur, Bienenkultur, Rapskultur, Kultur von Bakterien
2. Kultur im ökonomischen Sinne, steht 1 sehr nahe: Agrikultur, Kulturarbeiten und Kulturpläne in der Forstwirtschaft, Kulturtechnik, Kultivierung, Kulturamt
3. zum ethnographischen Sinne gehören Ausprägungen wie Kulturbesitz, Kulturgut, Kultur der Primitiven¹⁰¹ etc.¹⁰²
4. als archäologischer Terminus findet sich der Begriff mit Termini Kulturbesitz und Kulturgut sowie als Bezeichnung einzelner Kulturen: Glockenbecherkultur, Glockengräberkultur, Heidelberger Kultur
5. Der historische Terminus dient zur Benennung von Kulturen, für die Schriftzeugnisse zur Verfügung stehen (während die archäologische Kulturen sich vornehmlich auf materielle Zeugnisse gründen): ägyptische Kultur, antike Kultur, mexikanische Kultur, Mayakultur.¹⁰³
6. Kultur begegnet als Kennzeichen von Bildung¹⁰⁴ : kulturell, kulturlos, Kulturwelt, Kulturboden, Kulturphilosophie¹⁰⁵. Der Terminus Kultus für religiöse Verehrung hat sich von jenem Kulturbegriff völlig gelöst
7. Kultur als philosophischer Terminus. Quot capita, tot sententiae - jede philosophische Richtung hat ihren eigenen Kulturbegriff¹⁰⁶, denn kein Philosoph vermag sich der Auseinandersetzung mit dem Thema Kultur zu entziehen. Mit der Kurzformel „Kultur ist die Ge-

samtheit der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen sowie der Ergebnisse ihrer Tätigkeit¹⁰⁷ ist vielleicht eine Definition gefunden, die von einer Mehrzahl von Denkrichtungen akzeptiert werden kann.

Eins aber bleibt allen Ausprägungen des Kulturbegriffes gemeinsam: die beständige Veränderung, eine Veränderung, die trotz nicht zu übersehender Rückschläge im einzelnen letztlich eine Veränderung in Richtung auf den Fortschritt ist¹⁰⁸.

Anmerkungen

- 1 Berlin 1982 - 1985.
- 2 Das mit Band 1903 begonnene „Archiv für Kultur-Geschichte hielt eine Definition des Begriffs Kultur/Kulturgeschichte nicht für erforderlich!
- 3 Erik Amburger, Die Mitglieder der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1950, 43.
- 4 Henny Maskolat in: Forschen und Wirken, Festschrift zur 150-Jahr-Feier der Humboldt-Universität zu Berlin, 1810-1960, 1, Berlin 1960, 619.
- 5 Teildruck in: Aufbau 2, 1946, 111ff.
- 6 Benutzte Lexika: Sigwart in: Thesaurus linguae Latinae, 3, Leipzig 1906-1912, 1670ff.; ders., Thesaurus a.a.O. 4, 1906-1909, 1920ff.; Karl Ernst Georges, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 8. Aufl. von Heinrich Georges, 2 Bände, Hannover 1913 und 1918; Oxford Latin Dictionary, 2, Oxford 1969, 354ff., 466f.
- 7 Manu Leumann, Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1963, 191: „Im allgemeinen versucht man (lat.) Nomina auf (idg.) verbale Wurzeln zurückzuführen.“
- 8 Paul Kroh, Lexikon der antiken Autoren, Stuttgart 1972, 121f.
- 9 Kroh a.a.O. 492ff.
- 10 Martin Schanz, Geschichte der römischen Literatur, 1, 4. Aufl. von Carl Hosius, München 1927, 71.
- 11 T. Maccius Plautus, Comoediae, recc. Georgius Goetz et Fridericus Schoell, 6, Leipzig 1896, 205.
- 12 Schanz a.a.O. 68f.
- 13 Ed. Goetz-Schoell a.a.O. 4, 1896, 180.
- 14 Jochen Kleinert, Kleine lateinische Sprachlehre, Berlin 1973, 51f.
- 15 Johannes Christes, Bildung und Gesellschaft, Darmstadt 1975, 169.
- 16 Über die weitere Entwicklung des Begriffes vgl. Weber bei Johannes Irmischer, Lexikon der Antike, 10. Aufl. Leipzig 1990, 492.
- 17 Horst Dieter/Rigobert Günther, Römische Geschichte, Berlin 1979, 110.
- 18 M. Porcius Cato, De agri cultura, ed. Antonius Mazzarino, 2. Aufl. Leipzig 1982, 59 mit Aufnahme der Konjektur sarire.
- 19 Die Interpretation von Paul Thielscher, Des Marcus Cato Belehrung über die Landwirtschaft, Berlin 1963, 93 scheint mir allzu phantasievoll. Zusammenhänge stellt her Josef Hörle, Catos Hausbücher, Paderborn 1929, 76.
- 20 Ziltener in: Mittellateinisches Wörterbuch, 1 (Otto Prinz), Berlin 1967, 410f.
- 21 Großes Fremdwörterbuch, 3. Aufl. Leipzig 1980, 31.

- 22 Brockhaus-Enzyklopädie, 19. Aufl., 12, Mannheim 1990, 592.
- 23 Vgl. etwa Erhard Agricola, Wörter und Wendungen, Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch, Leipzig 1962, 341 s.v. Kultur.
- 24 Kroh a.a.O. 366ff.
- 25 Kroh a.a.O. 298ff.
- 26 Kroh a.a.O. 131ff.
- 27 Werner Jaeger, Paideia. Die Formung des griechischen Menschen, 1, 2. Aufl. Berlin 1936.
- 28 Jaeger a.a.O. 23.
- 29 Kühnert bei Irmischer, Lexikon a.a.O. 420.
- 30 Kühnert a.a.O. 256.
- 31 Arnold Mandeson, Συγχρονο γερανικοελληνικο λεξικό, Athen o.J., 792.
- 32 Corpus juris civilis, ed. Eduardus Osenbrüggen, 3, 4. Aufl. Leipzig 1849, 313ff.
- 33 Henry George Liddell - Robert Scott, A Greek-English Lexicon, A New Edition (Henry Stuart Jones), 1, Reprint Oxford 1951, 867.
- 34 Heinrich Schmidt, Philosophisches Wörterbuch, 10. Aufl. (Werner Schingnitz - Joachim Schondorff), Stuttgart 1943, 324.
- 35 Vgl. auch Johannes Irmischer, Civitas, in: Attilio Mastino - Paola Ruggeri, L' Africa romana. Atti del X Convegno di studio, Sassari 1994, 135ff.
- 36 René Olivier, Wörterbuch Französisch-Deutsch, 13. Aufl. Leipzig 1987, 102.
- 37 Einiges dazu von C.F. di Gyorgio in: Ελευθερουδάκη 'Εγκυκλοπαιδικόν Λεξικόν, 10, Athen 1930, 776f. und N. I. Λούβαρις in: Νεώτερον 'Εγκυκλοπαιδικόν Λεξικόν, 16, Athen o.J., 219ff.
- 38 Ν.Π. 'Ανδιώτης, Ετυμολογικὸ Λεξικὸν τῆς Κοινῆς Νεοελληνικῆς, 2. Aufl. Thessaloniki 1967, 289.
- 39 G. Veloudis bei Mathias Bernath u. Felix v. Schroeder, Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, 2, München 1976, 476ff.; Borovský bei Borivoj Borovský - Ružena Dostálová, Slovnik spisovatelů, Prag 1975, 365f.
- 40 Νεώτερον 'Εγκυκλοπαιδικόν Λεξικόν, a.a.O. 223.
- 41 Hermann Binz bei Klaus-Detlev Grothusen, Griechenland, Göttingen 1980, 655.
- 42 Gunnar Hering (et alii) bei Grothusen a.a.O. 76.
- 43 D.N Stavropoulos, Oxford Greek-English Learner's Dictionary, ed. by G.N. Stavropoulos, Oxford 1988, 472.
- 44 Berthold Altaner, Patrologie, 6. Aufl. (Alfred Stuiber) Freiburg 1960, 6.
- 45 Rudolf Knopf(et alii), Einführung in das Neue Testament, 5. Aufl. Berlin 1949, 6.
- 46 Altaner a.a.O. 195.

- 47 Winkelmann bei Irmischer, Lexikon a.a.O. 247.
- 48 Knopf a.a.O. 42f.
- 49 Über ihn zuletzt Victor Saxer, *Vie liturgique et quotidienne à Carthage vers le milieu du III^e siècle*, Città del Vaticano 1969.
- 50 Martin Schanz, *Geschichte der römischen Literatur*, 3, 3. Aufl. (Carl Hosios - Gustav Krüger) München 1922 (Reprint ebenda 1959), 413 ff.
- 51 Richard Klein bei Iring Fetscher - Helfried Münkler, *Pipers Handbuch der politischen Ideen*, 1, München 1988, 606 ff.
- 52 Winkelmann bei Irmischer, Lexikon a.a.O. 76f.
- 53 Seyfarth bei Irmischer, Lexikon a.a.O. 33.
- 54 Schanz a.a.O., 4, 1, 2. Aufl. München 1914, 429ff.
- 55 Eusebius Hieronymus, *Epistulae*, 1, rec. Isidorus Hilberg, Wien 1910, 435.
- 56 Schanz a.a.O. 4, 2 (von Martin Schanz, Carl Hosius und Gustav Krüger), München 1920, 523ff.
- 57 Salvianus presbyter Massiliensis, *Opera omnia*, rec. Franciscus Pauly, Wien 1883, 157.
- 58 2, 18, 22 (Commodianus, *Carmina*, rec. Bernhardus Dornbart, Wien 1887, 84).
- 59 L. Caelius Firmianus Lactantius, *Opera omnia*, 1, rec. Samuel Brandt, Wien 1890, 419. Von Georges a.a.O., 1793 wird die Stelle versehentlich Tertullian zugeschrieben.
- 60 *Institutionum epitome* 18, 1 (ed. Brandt a.a.O. 688).
- 61 Ellendt - Seyffert, *Lateinische Grammatik*, bearb. von M.A. Seyffert und W. Fries, 44. Aufl., Berlin 1900, 105.
- 62 Vgl. zum Beispiel den Index in Samuel Brandts Ausgabe des Lactantius, 2, 2, Wien 1897, 406.
- 63 J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus, Series Latina*, 38, Paris 1865, 679.
- 64 Albert Sleumer, *Kirchenlateinisches Wörterbuch*, Limburg 1926, 251.
- 65 H.P. Heumann, *Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts*, 4. Aufl. (Ch. A. Hesse), Jena 1869, 127.
- 66 Wilhelm Wundt, *Völkerpsychologie*, 10, Leipzig 1920, benutzte einen Kulturbegriff, für den die Antike ziemlich belanglos ist: „Der Begriff der Kultur gehört nicht zu jenen Erzeugnissen der Sprache, die schon frühe ihre feste Ausprägung haben“. Die ethnologische und prähistorische Ausbildung (vgl. unten S. 12) des Terminus waren für ihn entscheidend.
- 67 Wilhelm Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, 17. Aufl. (Frants Buhl) Reprint Leipzig 1921, 921.
- 68 Goethe, *Faust, Der Tragödie Erster Teil*, hrsg. von Hans Henning, Berlin 1969, 116.
- 69 J. Teller bei Günter Gurst (et alii), *Lexikon der Renaissance*, Leipzig 1989, 608.
- 70 S.L. Uttschenko, *Cicero, deutsch von Rosemarie Pattloch*, Berlin 1978, 280f.

- 71 H. Greiner-Mai bei Gurst a.a.O. 234f.
- 72 J. Teller bei Gurst a.a.O. 481f.
- 73 Wilhelm Perpeet bei Helmut Brachert und Fritz Wefelmeyer, Naturplan und Verfallskritik. Zum Begriff und Geschichte der Kultur, Frankfurt 1984, 22.
- 74 W. Lorenz bei Gurst a.a.O. 63f.
- 75 Selbstverständlich kennt Bacon auch die traditionelle *Cultura animi*: vgl. Joseph Niedermann, Kultur, Florenz 1941, 128f.
- 76 Max Steinmetz in: Deutsche Geschichte, 1, Berlin, 1967, 45f.
- 77 Mir scheint die Kontinuität wesentlich; andere betonen die Neuerung, z.B. Friedrich Kluge - Alfred Götz, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 15. Aufl. Berlin 1951, 425, oder Georg Klaus - Manfred Buhr, Philosophisches Wörterbuch, Leipzig 1964, 302f.
- 78 G. Stiehler bei Karl Obermann (et alii), Biographisches Lexikon zur deutschen Geschichte, Berlin 1967, 380.
- 79 Emanuel Hirsch, Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 3, 1925, 398.
- 80 W. Perpeet bei Joachim Ritter - Karlfried Gründer, Historisches Wörterbuch der Philosophie, 4, Basel 1976, 1309.
- 81 M. Meyer bei Obermann a.a.O. 207f.
- 82 Ernst Schaumkell, Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung, Leipzig 1905, 124ff.
- 83 Perpeet a.a.O., 1309.
- 84 W. Schmidt - Biggemann bei Ritter - Gründer a.a.O. 4, 1900ff.
- 85 Günter Kempcke, Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, 1, Berlin 1984, 697.
- 86 Jörg Fischer in: Otto Brumer (et alii), Geschichtliche Grundbegriffe, 7, Stuttgart 1992, 680.
- 87 Langenscheidt, Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache, 1, Neubearbeitung von Edmund Klatt, 6. Aufl. Berlin 1929, 101f. (culture nebst Ableitungen).
- 88 Fernando Palazzi, Novissimo dizionario della lingua italiana, Mailand 1940, 262, 272, 326.
- 89 Bol'saja sovet'skaja enciklopedija, 2. Aufl., 24, Moskau 1953, 30ff. (mit den ideologischen Verzerrungen der Epoche).
- 90 Fischer a.a.O. 743.
- 91 Fischer a.a.O. 728.
- 92 Lehmann bei Irscher, Lexikon a.a.O. 635.
- 93 Irscher, Lexikon a.a.O. 296.
- 94 Das Kommunistische Manifest, Ausgabe Wurzeln 1945, 8ff.

- 95 U. Peters bei Walther Hofstaetter und Ulrich Peters, Sachwörterbuch der Deutschkunde, 2, Leipzig 1930, 677f. warnt mit Recht vor einer scharfen Konfrontation von Kultur und Zivilisation.
- 96 Fischer a.a.O. 680.
- 97 Fischer a.a.O. 764ff. Ausführlicher zum marxistischen Kulturbegriff Erhard John, Deutsche Zeitschrift für Philosophie 6, 1958, 550ff.
- 98 Über diese Diffusion reflektiert Frederik M. Bernard bei Philip P. Wiener, Dictionary of the history of ideas, 1, New York 1973, 613f.
- 99 Die werden aufgezeigt und systematisiert (wobei Kritik angebracht) von Franz Steinbacher, Kultur, Stuttgart 1976.
- 100 Das Kulturpolitische Wörterbuch, 2.Aufl Berlin. 1978, 364ff. läßt eine solche Zusammenfassung vermissen.
- 101 Provokant formulierte Karl Weile, Die Kultur der Kulturlosen, Stuttgart 1910, 9, wieder aufgenommen von demselben, Kulturelemente der Menschheit, Stuttgart, 1910, 5. L. Frobenius, Der Ursprung der afrikanischen Kulturen, Berlin 1898, 1ff. verwendete für dieses Forschungsgebiet den Begriff Kulturlehre.
- 102 Leslie A. White bei Carl August Schmitz, Kultur, Frankfurt 1963, 358 beschränkt den Begriff Kultur auf diesen Aspekt. In diesen Zusammenhang gehört auch die Kulturgeographie; über diese und ihre Terminologie vgl. Hans Hochholzer, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Jg. 1931, 202ff. Ferner gehören hierher die Werke des Völkerkundlers Leo Frobenius (1873-1938) und seine Kulturmorphologie: Der Ursprung der Kultur, 1: Der Ursprung der afrikanischen Kulturen, Berlin 1898; Paideuma, Umriss einer Kultur- und Seelenlehre, München 1921, Sonderausgabe Darmstadt 1953.
- 103 In diesem Sinne ist das Buch von Alfred Haffner, Der Gang der Kultur über die Erde, 2. Aufl. Leipzig 1929, zu verstehen: Kultur bedeutet hier Zusammenfassen der diversen historischen Kulturen.
- 104 In diesem Sinne schrieb Georg Burckhardt, Geschichte des Kultur- und Bildungsproblems, Leipzig 1922. Dietrich Schäfer, Geschichte und Kulturgeschichte, Jena 1891, 5 bestimmte als Aufgaben der Geschichte: „Werden und Wachsen menschlicher Bildung und Gesittung, die Kultur, aus einheitlicher Auffassung zu verstehen“.
- 105 Als Einführung Georg Burckhardt, Geschichte des Kultur- und Bildungsproblems, Leipzig 1926.
- 106 Als einige herausragende Leistungen nenne ich den englischen Vordenker der Neuen Linken Raymond Williams, Gesellschaftstheorie als Begriffsgeschichte, deutsch von Heinz Blumensath, München 1972 (beginnt mit dem 19. Jahrhundert), den englischen Humanisten christlicher Prägung T.S. Eliot, Beiträge zum Begriff der Kultur, deutsch von Gerhard Hensel, Berlin 1949 (betrifft ausschließlich die Gegenwart) und Zum Begriff der Kultur, deutsch von Gerhard Hensel, Reinbek 1961 (im wesentlichen deckungsgleich mit dem vorangehenden Titel), wichtig für die Entwicklung der DDR: Karl-Heinz Schulmeister: Auf dem Wege zu einer neuen Kultur, Berlin 1977, den amerikanischen Soziologen William F. Ogburn, Kultur und sozialer Wandel, hrsg. von Otis Dudley Duncan, deutsch von Tobias Rücker, Neuwied 1969, den großen Humanisten Albert Schweitzer, Verfall und Wieder-

aufbau der Kultur, München 1923 (2. Aufl. ebenda 1925) 8. Aufl. 1946; Kultur und Ethik, ebenda 1923 (6. Aufl. 1947, 7. Aufl. 1948) - zur Würdigung Schweitzers vgl. Hartmut Kessler, „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“, Neues Deutschland vom 14./15. Januar 1995 -, Wilhelm Leis, Das Wesen der Kultur, in: Die allgemeinen Grundlagen der Kultur der Gegenwart, 2. Aufl. Berlin 1912, 1ff. (Einführung in das monumentale Sammelwerk von Paul Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart), A.L. Kroeber - Clyde Kluckhohn, Culture. A critical review of concepts and definitions, Cambridge Mass. 1952 (mit einem Appendix S. 213 ff.: Alfred G. Meyer, The use of the term culture in the Soviet Union), den antifaschistischen Philosophen Theodor Lessing, Die verfluchte Kultur. Gedanken über den Gegensatz von Leben und Geist, München 1921.

- 107 Kühnert bei Irscher, Lexikon a.a.O. 318. Ähnlich Reimar Müller, Kulturgeschichte der Antike, 1, Berlin 1976, 17: Kultur ist „das Ringen des Menschen um wachsende Beherrschung der Natur und der gesellschaftlichen Verhältnisse“. Akzeptabel auch Niedermann a.a.O. VII: „Kultur bedeutet alles, was der Mensch an der Natur und über die Natur hinaus für sich und Gemeinschaft schafft und geschaffen hat“.
- 108 Kultur ist „Fortschritt, materieller und geistiger Fortschritt der Einzelnen wie der Kollektivitäten“, betonte A. Schweitzer, Verfall und Wiederaufbau a.a.O. 21.